

### **Türkei-Aufenthalt für Studierende und Lehrende der EUF**

Zum dritten und letzten Mal ist eine Gruppe mit fünf Studierenden und zwei Lehrenden der Europa-Universität Flensburg im August 2014 zur zweiwöchigen europäischen Konferenz "Using Schools for Developing European Citizenship" in die Türkei gereist. Der Bereich Berufspädagogik des biat war seit 2012 jährlich eingeladen. Die Teilnahme wurde durch das Erasmus-Programm der EU umfangreich finanziell unterstützt.



Volkmar Herkner moderierte die Veranstaltung in der Berliner Schule.  
Foto: GSS

### **Veranstaltung in Kooperation mit Berliner Oberstufenzentrum**

Mit einer zweitägigen Veranstaltung an der Georg-Schlesinger-Schule in Berlin wurde im Juni 2014 die Kooperation zwischen dem Oberstufenzentrum für Maschinen- und Fertigungstechnik in Berlin-Reinickendorf und dem biat fortgesetzt. Diesmal kamen Vertreterinnen und Vertreter von sieben verschiedenen berufsbildenden Schulen aus sieben Bundesländern zusammen, um sich über den neuen curricularen Ansatz des Lernfeldkonzepts und dessen Umsetzung an den beteiligten Schulen auszutauschen.

Auch Studierende aus Flensburg sowie Studentinnen und Studenten der TU Berlin und Berliner Referendare nahmen an der Veranstaltung teil und brachten ihre Erfahrungen ein. Für den Erfolg der von Prof. Dr. Volkmar Herkner (biat) moderierten Veranstaltung spricht, dass ein Nachfolgetreffen 2015 in Hamburg vereinbart wurde. Lehrkräfte aus Berlin und München hatten zudem in einem Beitrag, der in der Fachzeitschrift „lernen & lehren“, Heft 115 (29. Jg., 2014, S. 130 f.), erschienen ist, ihre Eindrücke zusammengefasst.

### **Medienprof am biat zu Gast**

Dr. Christian Filk, seit knapp einem Jahr Professor für Medienpädagogik und interdisziplinäre Medienforschung an der EUF, hielt im Juni 2014 im Rahmen des biat-Kolloquiums einen Gastvortrag über die Situation der Medienbildung an den berufsbildenden Schulen Schleswig-Holsteins. Im Kolloquium wurden die Schnittstellen zwischen dem von Christian Filk geleiteten Seminar für Medienbildung und dem biat ausgelotet, um zukünftig ggf. gemeinsame Forschungs- und Projektvorhaben initiieren zu können.

### **Vortrag beim Bundesverband Produktionsschule**

Im Rahmen der Tagung des Bundesverbandes Produktionsschule in Waren an der Müritz hat Frau Dr. Wiebke Petersen vom biat am 25. September 2014 einen Vortrag zum Thema „Alternative Aufbaustufe als Erweiterung der Produktionsschule“ gehalten. Produktionsschulen bieten berufsvorbereitende Maßnahmen für benachteiligte Jugendliche und junge Erwachsene an, sie bauen auf die motivierende Funktion von Arbeitserfahrungen auf.

Prof. Dr. Axel Grimm und Prof. Dr. Volkmar Herkner, Berufsbildungsinstitut für Arbeit und Technik (biat)



### **Abteilung Gesundheitspsychologie und -bildung**

#### **Vorstellung des Projektes „Wirksamkeit eines Depressionsbewältigungstrainings in der stationären verhaltensmedizinisch orthopädischen Rehabilitation“ (Debora)**

#### **Eine Kooperation der Europa-Universität Flensburg mit Rehabilitationskliniken in Bad Gandersheim, Bad Sooden-Allendorf, Bad Steben und Göhren, finanziert durch die Deutsche Rentenversicherung Bund**

Jeder dritte Bundesbürger in Deutschland leidet unter Rückenschmerzen. Mit einer 12-Monats-Prävalenzrate von bis zu 59% führen sie in den westlichen Industrienationen zu einer hohen Belastung des Gesundheitssystems

(Andersson, 1999; Wenig et al., 2009). Halten Rückenschmerzen mindestens drei bis sechs Monate an oder treten immer wieder auf, handelt es sich dabei um chronische Schmerzen. Die Chronifizierung unspezifischer Rückenschmerzen wird durch viele psychosoziale Faktoren begünstigt. Insbesondere kann sich die Stimmungslage in Form von Depressivität negativ auf das Schmerzgeschehen auswirken. So haben Personen mit chronischen körperlichen Erkrankungen ein 1,5 bis 2-fach erhöhtes Risiko für komorbide psychische Störungen (z.B. Härter et al., 2007). Psychische Begleitfaktoren werden in der Rehabilitation jedoch derzeit nur unzureichend berücksichtigt. Basierend auf diesen Erkenntnissen wurde in einer früheren Untersuchung an der Universität Bremen eine multimodale und interdisziplinäre stationäre orthopädische Rehabilitationsmaßnahme für Patienten mit chronisch unspezifischem Rückenschmerz und komorbider Depressivität entwickelt und evaluiert, die als wesentliche Komponente ein kognitiv-behaviorales Depressionsbewältigungstraining enthielt (Hampel et al., 2009; Mohr & Hampel, 2006; Tlach & Hampel, 2011). Hierbei wurden zunächst zwei orthopädische Rehabilitationskliniken ein-

geschlossen. In dem aktuellen Projekt sollen die langfristigen Effekte dieses Depressionsbewältigungstrainings auf den psychosozialen Status bei einer deutlich größeren Studienpopulation von N=1.676 unter randomisierten kontrollierten Bedingungen im Rahmen einer Multicenter-Studie mit vier verhaltensmedizinisch orthopädischen Rehabilitationskliniken in Deutschland bestätigt werden. Darüber hinaus sollen Prädiktoren für den Rehabilitationserfolg nach 6 und 12 Monaten ermittelt werden. Des Weiteren erfolgt eine Evaluation über qualitative Interviews, wodurch vor allem tiefer gehende Kenntnisse über Barrieren des Alltagstransfers von erlernten gesundheitsförderlichen Handlungsweisen gewonnen werden sollen. Basierend auf den Ergebnissen sollen Handlungsempfehlungen zur Optimierung der Rehabilitationsmaßnahmen formuliert werden. Schließlich werden im Sinne der Nachhaltigkeit und Allgemeingültigkeit die Erkenntnisse in Zeitschriften publiziert und ein Ergebnisbericht erstellt.

Das Projekt „Wirksamkeit eines Depressionsbewältigungstrainings in der stationären verhaltensmedizinisch orthopädischen Rehabilitation“ (Debora) hat eine Dauer von 36 Monaten, begann im Mai 2014 und wird von der Deutschen Rentenversicherung (DRV) Bund im Umfang von 332.045 EUR gefördert. Es wird von Frau Prof. Dr. Hampel (Europa-Universität Flensburg) geleitet, die bei der Durchführung des Projekts von drei wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen (halbe Stelle) sowie zwei wissenschaftlichen Hilfskräften unterstützt wird.

Zu Beginn des Projektes erfolgte durch das Projektteam eine Überarbeitung und Ergänzung der Inhalte und Methoden des bereits vorhandenen Depressionsbewältigungstrainings. In einem ersten Workshop im Mai wurden die Inhalte und Methoden in einem partizipativen Prozess mit Vertretern der vier kooperierenden Reha-Kliniken und

der DRV auf ihre Umsetzbarkeit hin überprüft. Daraus resultierte ein psychologisches Schmerzbewältigungstraining, das sich aus vier einzelnen, interaktiven Modulen mit je 75 Minuten zusammensetzt. Alle Trainingseinheiten gehen in 25-minütige Kleingruppen-Workshops über, in denen die Rehabilitanden die Inhalte unter eigener Leitung vertiefen. Die Besonderheit des Trainingsprogrammes liegt in einem vertiefenden Depressionsbewältigungstraining, das denselben Umfang aufweist und ergänzend in der Interventionsgruppe durchgeführt wird. Die Module basieren inhaltlich auf dem bio-psycho-sozialen Modell und beschäftigen sich mit den Zusammenhängen zwischen Verhalten, Gedanken, Gefühlen, Stress und Schmerzen. Darüber hinaus wurden drei Vorträge zu psychologischen und medizinischen Grundlagen von Schmerz sowie zur Komorbidität psychischer Störungen entwickelt, die in den Reha-Kliniken für die Rehabilitanden gehalten werden. Nach Fertigstellung des Trainingsprogrammes im Juli wurde die Rehabilitationsmaßnahme den Psychologen der Reha-Kliniken in einem „Train the Trainer-Workshop“ vorgestellt und kritisch reflektiert. Derzeit wird die Intervention in einem Probelauf getestet und geringfügig überarbeitet. Die Durchführung der Intervention und die Datenerhebung beginnen im Oktober 2014. Beteiligte Mitarbeiter der Europa-Universität Flensburg: Frau Dr. rer. nat. Beate Mohr (Europa-Universität Flensburg, Institut für Gesundheits-, Ernährungs- und Sportwissenschaften), Frau M. Sc. Svenja Roch (Europa-Universität Flensburg, Institut für Gesundheits-, Ernährungs- und Sportwissenschaften), Frau M. A. Sabrina Thomsen (Europa-Universität Flensburg, Institut für Gesundheits-, Ernährungs- und Sportwissenschaften), Frau B. A. Patricia Eickmann (Europa-Universität Flensburg, Institut für Gesundheits-, Ernährungs- und Sportwissenschaften), Frau B. A. Wiebke



Rahmann (Europa-Universität Flensburg, Institut für Gesundheits-, Ernährungs- und Sportwissenschaften).

Kontakt: Prof. Dr. Petra Hampel, Europa-Universität Flensburg, Institut für Gesundheits-, Ernährungs- und Sportwissenschaften, Abteilung Gesundheitspsychologie und Gesundheitsbildung, Telefon: 0461/805-2418, E-Mail: petra.hampel@uni-flensburg.de.

Quellen: Andersson, G. (1999). Epidemiological features of chronic low-back pain. *Lancet*, 354, 581–585; Hampel, P., Graef, T., Krohn-Grimberghe, B. & Tlach, L. (2009). Effects of gender and cognitivebehavioral management of depressive symptoms on rehabilitation outcome among inpatient orthopedic patients with chronic low back pain: a 1 year longitudinal study. *European Spine Journal*, 18, 1867-1880; Härter, M., Baumeister, H., Reuter, K., Jacobi, F., Höfler, M. et al. (2007). Increased 12-month preva-

lence rates of mental disorders in patients with chronic somatic diseases. *Psychotherapy and Psychosomatics*, 76, 354–360; Mohr, B. & Hampel, P. (2006). Depressionsbewältigungstraining bei chronisch unspezifischem Rückenschmerz. Unveröffentlichte Arbeitsmaterialien, Universität Bremen; Tlach, L. & Hampel, P. (2011). Long-term effects of a cognitive-behavioral training program for the management of depressive symptoms among patients in orthopedic inpatient rehabilitation of chronic low back pain: a 2-year follow-up. *European Spine Journal*, 20, 2143–2151; Wenig, C. M., Schmidt, C. O., Kohlmann, T. & Schweikert, B. (2009). Costs of back pain in Germany. *European Journal of Pain*, 13, 280–286.

Prof. Dr. Petra Hampel, Institut für Gesundheits-, Ernährungs- und Sportwissenschaften, Abteilung Gesundheitspsychologie und Gesundheitsbildung

## Abteilung Ernährung und Verbraucherbildung

Ines Heindl und Nadine Kuklau, Oktober 2014:

### Geschmack ist mehr als Schmecken – Einschränkungen der Sinnessysteme durch Krebserkrankungen

Krebserkrankungen selbst, aber auch Therapie und Nachbehandlung, können sowohl zeitweilige, als auch fort-dauernde Störungen in den Sinnessystemen (vor allem in Geruch und Geschmack) hervorrufen. Beeinträchtigungen in der sinnlichen Wahrnehmung reichen von völligen Geschmacks- und Geruchsverlusten bis zu nachhaltigen Abweichungen. Veränderungen können den Salz-, Sauer-, Süß- und Bittergeschmack betreffen, zu einem metallischen Beigeschmack führen oder mit einer generellen Abnahme der Geschmacksempfindungsfähigkeit einhergehen. Ferner verschieben sich Geschmackspräferenzen. „Spezifische Ursachen für Veränderungen in Geschmack und Geruch sind noch nicht eindeutig bestimmt.“ Betroffene beklagen die verringerte Freude an Essen, Trinken und Genuss generell. Die Veränderungen können das alltägliche Leben beträchtlich beeinflussen und stellen für die Betroffenen, wie auch für die Angehörigen, eine große Belastung dar. Von 340 durch Bernhardson et al. [2008] befragten Patienten mit Veränderungen in Geschmack und Geruch, erweist sich die Hälfte als sehr gestresst und 1/3 als sehr verzweifelt, sowie in hohem Maße in der Bewältigung ihres Alltags eingeschränkt. Die Literatur belegt einschlägig, dass in Folge von Veränderungen sinnlicher Wahrnehmung Fehlernährung, Gewichtsverlust und Mangelernährungszustände auftreten können. Dennoch kommunizieren Betroffene die Veränderungen in Geschmack und Geruch i.d.R. nicht mit dem professionellen System. „Evidenzbasiertes Wissen für Ernährungsberater und andere Gesundheitsexperten bezüglich der Ernährungsberatung für Patienten mit Geschmacks- und Geruchsveränderungen fehlt.“ Vor diesem Hintergrund finanzierte die Krebsgesellschaft Schleswig-Holstein von März 2013 bis April 2014 ein Forschungsprojekt, das mittels qualitativer Verfahren eine Untersuchung zu Geschmacks- und

Geruchsveränderungen von Patientinnen und Patienten durchführen konnte. Methodik: Es wurden leitfadengestützte Interviews mit betroffenen Proband/innen sowie Angehörigen geführt und die Transkriptionen, angelehnt an die qualitative Inhaltsanalyse nach Mayring (2010), ausgewertet. Ergebnisse: Eine Krebserkrankung erfasst den Alltag der Menschen, ist lebensbestimmend und führt zu den in der Literatur beschriebenen Veränderungen der sinnlichen Wahrnehmung. Der Prozess der Rückkehr an den Tisch alltäglicher Essgewohnheiten von Menschen mit krankheitsbedingten Veränderungen ihrer Wahrnehmung und Sinnessystemen, wird wesentlich von den jeweiligen persönlichen Essbiografien und Ernährungskompetenzen beeinflusst. Diese bedingen maßgeblich die Bewältigungsstrategien und -muster der Betroffenen. In den Bemühungen der Wiederherstellung des individuellen (und auch partnerschaftlichen) kulinarischen Kohärenzsinn, entdecken die Betroffenen zumeist den Geschmack jenseits des Schmeckens.

Schlussfolgerungen: Die medizinische Aufklärung ist ein erster und wichtiger Schritt im Prozess der Rückkehr an den Tisch alltäglicher Essgewohnheiten. Der ersten Speise nach einer Behandlung, Ernährungsberatung und -schulung im Rahmen von Rehabilitationsmaßnahmen können an dieser Stelle wichtige Bedeutung zugesprochen werden. Ernährungsberatung sollte hierbei Möglichkeiten des Ausprobierens (Geruchs- und Geschmackssinn; Konsistenzwahrnehmung im Mund) bereithalten, um Ausmaße individueller Einschränkungen, aber auch Chancen und Möglichkeiten von sinnlicher Neuentdeckung zu erkennen. Der Krebspatient muss in Vorbereitung auf die Rückkehr in seinen Alltag in einem besonders sensiblen Essensdiskurs verstanden werden.

Literatur: Bernhardson BM; Tishelman, C; Rutqvist, LE (2008) Self-reported taste and smell changes during cancer chemotherapy. *Sup Care Cancer* 16 (3): 275–283.

Mayring Philipp. *Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken*. 11. Aufl., Beltz, Weinheim (2010).

Prof. Dr. Ines Heindl, Institut für Gesundheits-, Ernährungs- und Sportwissenschaften, Abteilung Ernährung und Verbraucherbildung